

# Karen Jeppe und die Rettung der verschleppten Armenier, Teil 3

VON ASCHOT HAYRUNI<sup>73</sup>

Dr. Lepsius setzte sich mit größter Entschlossenheit und Tatkraft dafür ein, um durch Aufklärung der humanen und religiösen Bedeutung der Befreiungsarbeit möglichst viele Freunde und Förderer zu gewinnen. „Zur Zeit Abdul Hamids haben wir Tausende von Witwen und Waisen am Leben erhalten und geholfen, eine neue Generation großzuziehen“, schrieb er in einem seiner 1925 an die Öffentlichkeit gerichteten Appelle, „Nun ist das Elend zehnmal größer als damals. Sollen wir darum beiseite stehen und es andern Völkern überlassen, das große Liebeswerk zu tun? Nein, es soll auch von uns heißen: Sie haben getan, was sie konnten!“<sup>74</sup>



Karen Jeppe in den späteren Jahren  
© The Royal Library, Denmark

Angesichts der in Deutschland immer noch bestehenden Missionsbestrebungen wies er eindeutig darauf hin, dass diese, solange es um die Rettung der zur gewaltsamen Islamisierung ausgesetzten Christen ging, zwecklos und sinnlos seien. Er bezeichnete die Situation der zur Assimilation und Islamisierung gezwungenen Armenier/

73 Dr. habil. Aschot Hayruni, Jg. 1964, studierte und promovierte an der philologischen und geschichtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Jerewan: Habilitiert hat er sich 2003 am Institut für Orientalistik der Armenischen nationalen Akademie der Wissenschaften. Seit 2004 lehrt er an der Universität Jerewan armenische Geschichte. Er ist Autor zahlreicher Publikationen.

74 Lepsius, Johannes, 1925, *Der Orient*, 1925, S. 2.

innen als eine eigenartige Prüfung für die deutsche Christenheit, die es nun zu beweisen habe, ob und inwieweit ihre Taten und Worte übereinstimmten. „Hier bietet sich nicht nur Gelegenheit, dem armenischen Volk tausende von Volksgenossen zu erhalten, sondern auch eine reife Ernte der Islammission heimzubringen“, so Lepsius in seinem 1924 veröffentlichten Aufruf, der „Lösegeld“ hieß, „die sonst auf den Feldern verfault. Hier kann sich zeigen, ob unsre Missionsliebe mehr als fromme Worte, ob sie christliche Glaubenstaten im Kampf mit dem Islam hervorbringen vermag. Jede evangelische Gemeinde sollte wenigstens die Summe von 6-7 Pfund oder 120-140 Mk. aufbringen, um einen einzigen Christenknaben, um ein einziges Christenmädchen aus den türkischen und kurdischen Harems und Zelten zu befreien und aus dem Glaubensjoch des Islams zu erlösen. Ich bitte alle, die mit mir von der gleichen Empfindung der Scham und Schande bewegt werden, sich in den Dienst dieser Aufgabe zu stellen, und uns sobald wie möglich durch Ausfüllung einliegenden Formulars einen Betrag für Erlösung eines Christenkindes aus muhammedanischer Sklaverei zur Verfügung zu stellen. ... Möge der Segen Gottes unserem Aufruf begleiten.“<sup>75</sup>

Um für die Rettungsarbeit in Aleppo und die Waisenpflege in Ghasir<sup>76</sup> möglichst viele Mittel einbringen zu können, nutzte Dr. Lepsius alle jeweils denkbaren Möglichkeiten der Aufklärung und Propaganda aus. Jeder, der die Arbeit des Vereins durch Übernahme eines Waisenkindes unterstützte für das Jahr, in dem diese Unterstützung geschah, galt als Vereinsmitglied. Den Mitgliedern wurden dabei je eine Jahresmitgliedskarte und ein Exemplar der Satzung übersandt.<sup>77</sup>

75 Lepsius, Johannes, Lösegeld, *Der Orient*, 1924, S. 64.

76 Seit 1924 hatte die Dr. Lepsius Orient-Mission auch die Kosten für die Pflege und den Unterhalt der über 450 armenischen Waisen übernommen, die im Waisenhaus in Ghasir im Libanon untergebracht worden waren.

77 Schäfer, Richard, Mitteilungen, *Der Orient*, 1925, S. 46. Der Unterhalt jedes Kindes in Ghasir kostete jährlich 240 Mark. Was die Rettungsarbeit in Aleppo anbetrifft, betrug die Kosten für die Rettung jeder Person durchschnittlich 120 bis 140 Mark, und ab 1925 etwa 180 Mark. Ebd.; vgl. Jeppe, Karen, Rettung aus muhammedanischer Sklaverei. Wer hilft dazu?, *Der Orient*, 1924, S. 62. Vgl. Jeppe, Karen, Ein Jahr Rettungsarbeit, *Der Orient*,

Es wurden auch die Reisevorträge weiter entwickelt und intensiviert. Im Jahr 1924 traten dem Verein zwei weitere Personen zu diesem Zweck bei, Lisa Reyer und Walter Zimmermann, die durch ihre vielen Reisevorträge einen großen Beitrag zur Vermehrung der Zahl der Freunde leisteten.<sup>78</sup> Außerdem wurde vom Verein denjenigen Geistlichen, die in ihren Gemeinden selbst Vorträge halten wollten, eine Lichtbilderserie unter dem Titel „Der Untergang eines Christenvolkes“ angeboten, die sie vom Verein ausleihen konnten. Es bestand aus einer Reihe von Bildern, die außer der kurzen Geschichte des armenischen Volkes die letzten Leidenstage, die Deportationszeit darstellten. Diejenigen Personen, die die Pflege eines Waisenkindes übernommen hatten, erhielten ein Bild und einen Bericht über ihr Pflegekind. Das Büro der Dr. Lepsius Orient-Mission stellte den Vortragenden und anderen jeweils daran interessierten Personen auch Flugblätter zur Verfügung, die in der Regel auch in den Periodika des Vereins veröffentlicht wurden. Sie konnten in beliebiger Anzahl zum Weitergeben und Werben vom Büro kostenlos bezogen werden.<sup>79</sup> Die Dr. Lepsius Orient-Mission ließ auch die Berichte von Karen Jeppe, Jakob Künzler und der anderen Mitarbeiter/innen nach der Veröffentlichung in ihren Periodika in großer Anzahl vervielfältigen und versenden. Außerdem sind im Tempel-Verlag in Potsdam auf Kosten des Vereins verschiedene Monographien, Reiseberichte und andere Einzelveröffentlichungen erschienen, die dann von allen Interessenten bezogen werden konnten.<sup>80</sup>

1926, S. 67.

78 Mitteilungen, *Der Orient*, 1924, S. 56.

Vgl. Mitteilungen, ebd., S. 89.

79 Waisenkinder, *Der Orient*, 1925, S. 13.

Vgl. Schäfer, Richard, Mitteilungen, ebd., S. 46.

80 Im Jahr 1924 wurde den Lesern schon eine beträchtliche Auswahl solcher Veröffentlichungen angeboten. Es handelte sich vor allem um die folgenden Publikationen: Deutschland und Armenien 1914-1918. Sammlung diplomatischer Aktenstücke aus den Archiven des Auswärtigen Amts und der Kaiserl. Deutschen Botschaft in Konstantinopel. Herausgegeben von Dr. Johannes Lepsius; Lepsius, Johannes, Der Todesgang des armenischen Volkes. Bericht über das Schicksal des armenischen Volkes in der Türkei während des Zweiten Weltkrieges. Zweite vermehrte Auflage; Künzler, Jakob, Im Lande des Blutes und der Tränen; Eckart, Bruno, Meine Erlebnisse in Urfa;

Im Jahr 1924 war Dr. Lepsius auch bestrebt, die deutsche Öffentlichkeit zur Teilnahme an einer Aktion zu bewegen, die „am Sonntag der Goldenen Regel“ (es war in diesem Jahr am 7. Dezember) stattfand. An diesem Tag wurde in allen christlichen Ländern der Welt eine Kollekte zugunsten

Lehmann-Haupt, Therese, Erlebnisse eines zwölfjährigen Knaben Während der armenischen Deportationen; Ein Muhammedaner, Armenisches Märtyrertum; Der Prozeß Talaat Pascha. Stenographischer Prozeßbericht über die Verhandlungen gegen den des Mordes an Talaat Pascha angeklagten armenischen Studenten Salomon Teilirian vor dem Schwurgericht des Landgerichts III zu Berlin am 2. und 3. Juni 1921. Mit einem Vorwort von Armin T. Wegener und einem Anhang; Niepage, Martin, Eindrücke eines deutschen Oberlehrers aus der Türkei. 3. Auflage. S. Der Tempel-Verlag in Potsdam, *Der Orient*, 1924, S. 90. 1925 kamen auch die folgenden zwei Broschüren dazu: Reyer, Lisa, Was der Euphrat erzählt; Jeppe, Karen, Erlöst vom Mohammedanismus. S. Schäfer, Richard, Mitteilungen. *Der Orient*, 1925, S. 47. Im folgenden Jahr, 1926, konnten diese Veröffentlichungen auch durch mehrere andere ergänzt werden. Es ging unter anderem um die folgenden Publikationen: Johannes Lepsius zum Gedächtnis. Gedächtnisreden von Professor Weckesser, Dr. Paul Rohrbach u. a. bei der Gedächtnisfeier vom 6. April 1926 in der Neuen Kirche zu Berlin; Jeppe, Karen, Das Flüchtlingsheim in Aleppo; Marquart, Joseph, Die Entstehung und Wiederherstellung der armenischen Nation; Lehmann-Haupt, Carl Friedrich, Armenien einst und jetzt. Zweiter Bd. Es ist bemerkenswert, dass die Veröffentlichung des Letzteren durch die politischen Verhältnisse seit einem Jahrzehnt behindert worden war. S. Tempel-Verlag Potsdam, *Der Orient*, 1926, Anlage zwischen den Seiten 128 und 129. Vgl. ebd., Anlage zwischen den Seiten 176 und 177. In den folgenden Jahren sind diese Einzelveröffentlichungen auch durch mehrere andere ergänzt worden, zu denen u.a. die folgenden Bücher gehörten: Nansen, Fridtjof, Das betrogene Volk. Eine Studienreise durch Georgien und Armenien als Oberkommissar des Völkerbundes; Sick, Ingeborg Maria, Karen Jeppe im Kampf um ein Volk in Not; Künzler, Jakob, 30 Jahre Dienst im Orient; u. a. S. Besprechungen, *Der Orient*, 1928, S. 127-128. Vgl., Karen Jeppe, *Der Orient*, 1929, S. 153. Vgl. Besprechungen, *Der Orient*, 1930, S. 192. Vgl. Besprechungen, *Der Orient*, 1934, S. 23 usw. Es erschienen in den Periodika des Vereins regelmäßig auch ausführliche Besprechungen über die neuen Veröffentlichungen. In den Jahren 1926-1933 befasste sich damit in der Hauptsache Melkon Krischtschian. S. Besprechungen, *Der Orient*, 1928, S. 127-128. Vgl. Besprechungen, *Der Orient*, 1929, S. 31 usw.

von 60.000 armenischen Waisenkindern gesammelt, die als Flüchtlinge oder Verbannte aus ihrer Heimat in den Ländern des Orients außerhalb der Türkei, in Syrien, Ägypten, Griechenland, Bulgarien, Rumänien und im Kaukasus ohne Angehörige und Heimat auf die Wohltätigkeit der Christenheit angewiesen waren.<sup>81</sup> Er ließ zu diesem Zweck kurz vor diesem Tag Sammelisten nebst entsprechenden Flugblättern verschicken, die dann ausgefüllt und zurückgesandt werden sollten.<sup>82</sup> Das gleiche wiederholte sich auch in den folgenden Jahren, und es ist festzustellen, dass es ihm gelang, diese Tradition



Karen Jeppe's Grab in Amsterdam  
© Bettine Reichelt

<sup>81</sup> Lepsius, Johannes, Weltkollekte für 60.000 armenische Waisenkinder, *Der Orient*, 1924, S. 92. Die seit 1924 an jedem „Sonntag der Goldenen Regel“ zugunsten der Waisenhäuser des Orients in Amerika und den übrigen christlichen Ländern stattgefundenen Weltkollekte wurde in folgender Weise gesammelt: Es wurde die Goldene Regel bzw. das Wort Jesu: „Alles, was Ihr wollt, das Euch die Leute tun, das tut Ihr ihnen“, in zehntausenden von Dörfern und Städten von Kanzeln und Tribünen der Christenheit ins Gedächtnis gerufen. Und „Jede Familie“, so Dr. Lepsius, „wird aufgefordert, sich anstelle des Sonntagsessens mit einer einfachen Mahlzeit, wie sie den armenischen Waisenkindern gereicht kann, zu begnügen und den ersparten Betrag zu dem Waisenwerk des Internationalen Verbandes beizusteuern“. Ebd. Diese Aktion konnte in der Regel beträchtliche Resultate erzielen. An der Weltkollekte des Jahres 1925 nahmen beispielsweise 51 Länder teil, und die gesammelte Summe belief sich auf über eine Million US-Dollar. S. Das internationale Essen der „Goldenen Regel“ in Genf, *Der Orient*, 1926, S. 150.

<sup>82</sup> Lepsius, Johannes, Weltkollekte für 60.000 armenische Waisenkinder, *Der Orient*, 1924, S. 93.

in Deutschland einzuführen, die im Laufe der Zeit der Waisearbeit sehr zugute kam.<sup>83</sup>

Zur besseren Information der Schulen und Sonntagsschulen über die Rettungs- und Waisearbeit gründete Dr. Lepsius 1925 auch ein Kinderblatt, das reizende Geschichten aus dem Leben der armenischen Waisenkinder enthielt und diese durch die Bilder noch anschaulicher machte. Das neue Blatt, das „Für unsere kleinen Armenierfreunde“ hieß, eignete sich selbstverständlich auch als Werbeschrift für Schulen und Sonntagsschulen.<sup>84</sup> Parallel dazu befasste sich das Vereinsbüro weiterhin mit dem Verkauf der von armenischen Waisen gefertigten Handarbeiten, die regelmäßig von Frl. Jeppe und J. Künzler zum Vereinsbüro in Potsdam geschickt wurden.<sup>85</sup> Diese wertvollen Handarbeiten, die eine große Auswahl von Tischdecken, Taschentüchern, Wandbehängen, Lampenschirmschleiern, Leinendecken, Gartenkissen usw. boten, konnten in Deutschland durch die vom Verein gut organisierten Berichterstattung schnell verkauft werden, und der Erlös kam wieder den Waisen bzw. dem armenischen Hilfswerk des Vereins zugute. All diese Bemühungen von Dr. Lepsius und seiner Mitarbeiter/innen erzielten bald bedeutende Ergebnisse. Dr. Lepsius Orient-Mission setzte sich schon ab 1924 für die Erfüllung der von ihr übernommenen Aufgaben ein. Nur in den Monaten November-Dezember 1924 konnte der Verein für die Rettungsarbeit in Aleppo über 4300 Mark,<sup>86</sup> und im Laufe des Jahres 1925 24.300 Mark<sup>87</sup> zur Verfügung stellen. Diese Beträge wurden von Frl. Jeppe umgehend zur Erreichung ihrer Ziele verwendet. Ende 1924 konnten dadurch 31 und 1925 über 223 armenische Jugendliche, Mädchen und Frauen befreit und ins Flüchtlingsheim in Aleppo gebracht werden.<sup>88</sup>

Im Jahr 1926 wurden von Frl. Jeppe und

<sup>83</sup> Aufruf, *Der Orient*, 1926, S. 144. Vgl. Mitteilungen, *Orient im Bild*, 1930, S. 80. Vgl. Schäfer, Richard, *Die Goldene Regel* (7. Dezember), ebd., S. 95 usw.

<sup>84</sup> Kinderblatt, *Der Orient*, 1925, S. 64.

<sup>85</sup> Mitteilungen, *Der Orient*, 1924, S. 89. Vgl. Mitteilungen, *Der Orient*, 1925, S. 47. Vgl. „Mitteilungen“, ebd., S. 108 usw.

<sup>86</sup> Jeppe, Karen, Jahresbericht vom Flüchtlingsheim in Aleppo, *Der Orient*, 1925, S. 17.

<sup>87</sup> Karen Jeppe's Arbeit, *Der Orient*, 1926, S. 5.

<sup>88</sup> Jahresrechnung von Dr. Lepsius Orient-Mission (Armenisches Hilfswerk) für das Jahr 1924, *Der Orient*, 1925, S. 31. Vgl. Schäfer, Richard, Zur Jahresrechnung, *Der Orient*, 1926, S. 95.

ihren Mitarbeiter/innen 325 Personen und im folgenden Jahr weitere 275 Personen, innerhalb der beiden Jahre also insgesamt 600 Personen befreit, von denen 297 durch die von Dr. Lepsius Orient-Mission zugesandten Finanzmittel.<sup>89</sup> Somit belief sich die Zahl der von Frl. Jeppe und ihren Mitarbeiter/innen geretteten Armenier bis zum 31. Dezember 1927 auf 1700, von denen 551 ihre Befreiung der finanziellen Unterstützung der Dr. Lepsius Deutschen Orient-Mission zu verdanken hatten.<sup>90</sup> Die für die Rettungsarbeit in Aleppo gemachten gesamten Zuwendungen beliefen sich bis Ende 1927 auf 27.201,45 türkische Pfund, wovon die des Völkerbunds 9.926,25 Pfund betragen, und die übrige Summen vom Lepsiusverein und anderen Seiten gespendet worden waren.<sup>91</sup> Im gleichen Zeitraum waren für die Befreiung, den Lebensunterhalt und die Erziehung der genannten 1700 Personen 24.270 türkische Pfund (22.000 englische Pfund bzw. 440.000 Mark) ausgegeben worden.<sup>92</sup>

Was die spätere Lage der befreiten Personen anbelangt, befanden sich 110 von ihnen Ende Dezember 1927 noch unter der Pflege und Aufsicht des Rettungsheims.<sup>93</sup> 1134 Personen hatten durch die Bemühungen von Frl. Jeppe und ihrer Mitarbeiter/innen ihre Verwandten wieder gefunden und sich ihnen angeschlossen. 342 waren selbständig und sorgten für ihren Lebensunterhalt selbst. 66 waren von Waisenhäusern oder ähnlichen Institutionen übernommen worden. 10

<sup>89</sup> Jeppe Karin, Ein Jahr Befreiungsarbeit in Syrien, *Orient im Bild*, 1928, S. 33. Durch die Spenden der Dr. Lepsius Orient-Mission sind 1926 140 und 1927 157 Personen befreit worden. S. Schäfer, Richard, Zur umstehenden Jahresrechnung 1926, *Der Orient*, 1927, S. 31. Vgl. Schütz, Paul., Jahresbericht der Dr. Lepsius Deutschen Orient-Mission 1927, *Orient im Bild*, 1928, S. 19. Vgl. Schäfer, Richard, Geschichte..., S. 123.

<sup>90</sup> Schäfer, Richard, Zur umstehenden Jahresrechnung 1926, *Der Orient*, 1927, S. 31. Vgl. Schütz, Paul., Jahresbericht der Dr. Lepsius Deutschen Orient-Mission 1927, *Orient im Bild*, 1928, S. 19. Von diesen 1700 Befreiten waren 1484 durch das Rettungsheim und seine Listen gegangen. 430 von ihnen waren Kinder unter 15 Jahren, 463 waren Frauen und Mädchen über diesem Alter, und 591 waren Knaben über diesem Alter. S. Jeppe, Karen, Ein Jahr Befreiungsarbeit in Syrien, ebd., S. 33.

<sup>91</sup> Jeppe, Karen., Ein Jahr Befreiungsarbeit in Syrien, ebd., S. 33.

<sup>92</sup> Ebd. Das ergab einen Durchschnittsbetrag von 13 englischen Pfund (260 Mark) pro Kopf. <sup>93</sup> Ebd., S. 34.

waren gestorben und 38 verschwunden.<sup>94</sup> Die Letzteren, die mit wenigen Ausnahmen Knaben waren, gehörten überwiegend zu denjenigen, die irgend jemanden oder irgendetwas bei den Mohammedanern zurückgelassen hatten, sei es einen Bruder oder eine Schwester, Schafe oder Kamele. Sie gingen zurück, um das Zurückgelassene zu holen, und dann kamen einige von ihnen auch nicht wieder. „Vielleicht sind sie überredet worden zum Bleiben“, so Frl. Jeppe, „vielleicht getötet worden. Wir wissen es nicht...“<sup>95</sup>

Obwohl die Zahl der verschwundenen Mädchen sehr klein war, war jeder dieser Fälle, wie Frl. Jeppe berichtete, mit einer Tragödie verbunden.<sup>96</sup> Was die Todesfälle im Rettungsheim anbelangt, sollte man es eigentlich der dortigen guten Pflege und der guten medizinischen Behandlung verdanken, dass ihre Zahl nicht höher gewesen ist. „Dass nur 10 gestorben sind, ist eigentlich noch ein Wunder zu nennen“, schrieb diesbezüglich Frl. Jeppe, „wenn man den Zustand betrachtet, in welchem die Menschen zu uns kamen! Die meisten von ihnen waren entweder dem Tode nahe, wenn sie ankamen, oder sie trugen den Keim der Krankheit schon so weit entwickelt in sich, dass wir nichts dagegen tun konnten.“<sup>97</sup>

Das schwere und gefährvolle Rettungswerk musste, wie bereits berichtet wurde, nicht nur finanzielle Ausgaben, sondern auch Menschenleben kosten. Über das tragische Schicksal der beiden Agenten Krikor Agha

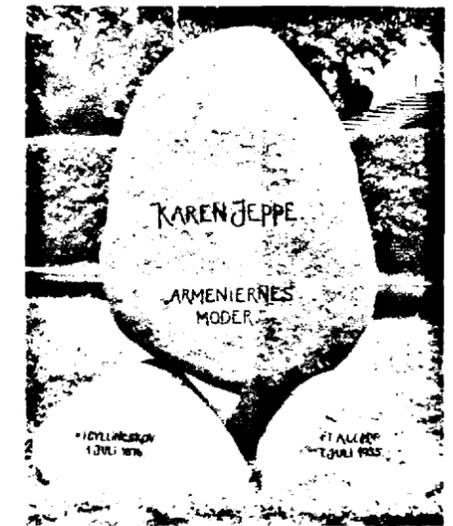
<sup>94</sup> Ebd.

<sup>95</sup> Ebd., S. 35.

<sup>96</sup> „Es war da z. B. ein Mädchen“, schrieb sie dazu, „das von einer Frau überredet wurde, mit ihr in das Haus eines Freundes zu kommen. Dort traf man einen syrischen Polizisten, der von ihrem türkischen Mann in Mardin bestochen worden war zu versuchen, ihm die Frau zurückzubringen. Der Mann war in Uniform, und aus diesem Grunde gab das Mädchen sofort jeden Widerstand auf. Die armen Frauen haben meist schon so viel von den türkischen Polizisten und Soldaten zu dulden gehabt, dass der bloße Anblick einer Uniform sie lähmt. So konnte der Mann sie auf die Bahn bringen und nach Mardin senden. Sie wagte nicht, einen Ton hervorzubringen, noch den Versuch fortzulaufen, obgleich sie gerettet gewesen wäre, wenn sie das getan hätte, da französische Beamte auf der Plattform standen. Natürlich wurde der Polizist streng bestraft, als die schändliche Sache entdeckt wurde, aber das arme Mädchen war verloren. Man hat uns sogar berichtet, dass der Unmensch sie tötete: eine entsetzliche Geschichte“. Ebd., S. 35.

<sup>97</sup> Ebd., S. 34.

und Vasil Sabagh ist oben bereits berichtet worden. Im Jahr 1927 starben auch die Agenten Murad und Jeghia an der Schwindsucht, die sie sich im Laufe ihrer überanstrengenden Arbeit zugezogen hatten.<sup>98</sup>



Gedenkstein für Karen Jeppe in Dänemark  
© The Royal Library, Denmark

Mit dem Ende des Jahres 1927 hörte die finanzielle Unterstützung des Völkerbunds auf, und um die Jahreswende mussten auch die Stationen des Rettungsheims geschlossen werden. Die Jahre des Rettungswerks würdigte Frl. Jeppe so: Einerseits die schmerzvolle Erkenntnis, dass sie sehr viele Armenier/innen nicht erreichen konnte, und zugleich die beruhigende Gewissheit, alles Mögliche getan zu haben. „Jetzt haben wir die Stationen mit gutem Gewissen schließen können“, so Karen Jeppe in einem ihrer Berichte, „wir haben keine Mühe und keine Ausgabe gescheut. Sogar, wenn wir nicht alles erreicht haben sollten, haben wir doch getan, was uns Menschen möglich schien.“<sup>99</sup>

Sie wollte das Rettungswerk aber so lange nicht einstellen, bis es womöglich weiteren Armenier/innen, die sich in der mohammedanischen Sklaverei befanden, hätte zugutekommen können. Dass es immer noch zahlreiche Menschen gab, die keine Gefahren scheuten, um sich zu retten, erwies sich noch im Januar 1928, als acht Frauen und Kinder, aus der Türkei zum

<sup>98</sup> Ebd. S. 33. Es sind keine eingehenden Informationen über die Agenten erhalten geblieben. Es ist nur bekannt, dass Frl. Jeppe den Familien der ermordeten oder gestorbenen Agenten bestimmte finanzielle Unterstützung hat zukommen lassen.

<sup>99</sup> Ebd., S. 33.

Heim in Aleppo kamen und um Aufnahme baten. Sie hatten sich dabei vor allem wegen der Hoffnung auf Aufnahme im Rettungsheim in Aleppo zur Flucht entschlossen.<sup>100</sup> Es ist daher verständlich, dass Frl. Jeppe fest entschlossen war, auch weiterhin auf ihrem Posten zu bleiben und die Türen des Heims offen zu halten. Zur Erfüllung ihrer neuen Aufgaben bat sie in ihren Berichten um finanzielle Unterstützung. „Wir durchstreifen jetzt nicht mehr das Land, um die verlore-

Laufe des Jahres 1928 67,<sup>103</sup> im Jahr 1929 29<sup>104</sup>, und 1930 58 Armenier/innen befreit und ins Rettungsheim gebracht werden,<sup>105</sup> wobei ihre Zahl vom Frühjahr 1930 an rapide abnahm, und nach Juli 1930 konnte nur eine Person befreit werden.<sup>106</sup>

Dieser Rückgang war verständlich, denn es waren seit nach der Deportationen 15 Jahre vergangen. Selbst im Jahr 1924, als die Rettungsarbeit in Gang gesetzt wurde, hatte man nicht mehr mit kleinen Kindern

Es war natürlich eine langwierige Methode, aber gewiss die einzig richtige...“<sup>107</sup>

Es sei daran erinnert, dass das Rettungswerk grundsätzlich ohne Gewaltanwendung durchgeführt wurde. Dazu schrieb Karen Jeppe: „Zu jener Zeit strömten die Armenier in Syrien als mittellose Flüchtlinge herein, und wir wollten kein Gefühl des Hasses gegen sie wecken, welches unvermeidlich gewesen wäre, wenn wir damit begonnen hätten, armenische Frauen und Kinder aus den moslemischen Häusern mit Gewalt zu entfernen“.<sup>108</sup>

Ende 1930, als keine Flüchtlinge mehr sich meldeten und die letzten Heimbewohner ein selbständiges Leben führen konnten, wurden seine Türen für immer geschlossen.<sup>109</sup> Obwohl Frl. Jeppe auch weiterhin einen kleinen Raum zur Aufnahme von neuen Ankömmlingen oder für die Pflege ihrer aus Krankheits- oder anderen Gründen zurückkommenden Schutzbefohlenen bereithielt,<sup>110</sup> erschienen keine solche Personen mehr, und im Sommer 1930 ging das Rettungswerk definitiv zu Ende.

Durch Karen Jeppe's Rettungswerk wurden insgesamt 1900 Armenier/innen aus mohammedanischer Gefangenschaft befreit. Dank einer zweckmäßigen Ausbildung und Erziehung konnten sie ein freies und selbständiges Leben führen. Die Kosten für die Befreiung von 705 von ihnen übernahm die Dr. Lepsius Deutsche Orient-Mission.<sup>111</sup>



Die nach Karen Jeppe benannte armenische Schule in Aleppo © Wikimedia Commons

nen Kinder ausfindig zu machen“, so in einem der Berichte aus 1928, „aber wir bitten: ‚Helfen Sie uns, unsere Tür offen und unser Licht brennen zu lassen, dass sie den Weg nach Hause finden mögen‘.“<sup>101</sup>

Die Hilfe ließ nicht lange auf sich warten. Obwohl die Stationen bereits geschlossen waren und das Rettungswerk offiziell für beendet erklärt worden war, hörte es doch nicht auf. Die Agenten waren weiterhin darum bemüht, die Armenier/innen in Gefangenschaft zu erreichen,<sup>102</sup> und es war Dr. Lepsius Deutsche Orient-Mission, die die Zahlung der weiteren Lösegelder übernahm. Durch ihre Spenden konnten im

zu tun, sondern mit Erwachsenen, die in vielen Fällen ihrem nationalen Selbstbewusstsein mehr oder weniger entfremdet waren und dabei „einen eigenen Willen“ hatten. „Wenn dieser Wille nicht uns gehörte“, so Frl. Jeppe, „sahen ihr weiteres Leben verloren zu sein. So war unser Weg länger und schwieriger; wir mussten in ihnen erst den Willen zur Freiheit wecken und ihren Mut stärken, die Knechtschaft zu zerbrechen, ehe wir ihnen aus ihr heraushelfen konnten.

103 Unsere Lösegeldarbeit liegt noch nicht still, *Orient im Bild*, 1928, S. 65. Vgl. Schäfer, Richard, Jahresbericht der Dr. Lepsius Deutschen Orient-Mission, *Orient im Bild*, 1929, S. 22.

104 Schäfer, Richard, Jahresbericht der Dr. Lepsius Deutschen Orient-Mission für 1929, *Orient im Bild* 1930, S. 31.

105 Schäfer, Richard, Jahresbericht der Dr. Lepsius Deutschen Orient-Mission für 1930, *Orient im Bild*, 1931, S. 21.

106 Jeppe, Karen, Schlussbericht über die Lösegeld-Befreiungs-Arbeit in Aleppo, *Orient im Bild*, 1931, S. 41.

107 Ebd., S. 42. „Natürlich war anfangs erwartet worden“, schrieb Frl. Jeppe in ihrem Abschlussbericht, „dass die Rettungsarbeit mehr Boden gewinnen und in größerem Maßstab durchgeführt werden würde, doch begegnete dies zwei ernsthaften Hindernissen: Der Unmöglichkeit des offiziellen Zusammenarbeitens mit der Türkei und dem Mangel an Geldmitteln in den ersten Jahren. Später dann hatten wir genügend Geld, aber viele kostbaren Gelegenheiten des Anfangs waren uns verlorengegangen, weil es unmöglich gewesen war, die Ausgaben dafür zu bestreiten; Gelegenheiten, die sich niemals wieder boten.“. Ebd.

108 Ebd.

109 Ebd., S. 41.

110 Ebd.

111 Schäfer, Richard, Jahresbericht der Dr. Lepsius Deutschen Orient-Mission für 1930, ebd., S. 21. In Anerkennung ihrer großen Verdienste am armenischen Volk erhielt Frl. Karen Jeppe 1927 eine Goldmedaille vom dänischen König. S. Karen Jeppe erhielt die goldene Medaille, *Orient im Bild*, 1927, S. 43.

100 Ebd., S. 35. „Eine Frau war neun Tage zu Fuß durch den Schnee gewandert, um Syrien und damit ihre Freiheit zu erreichen“, schrieb Frl. Jeppe, „welches Unglück, wenn sie niemand gefunden, der sie aufgenommen hätte“. Ebd.

101 Ebd.

102 Hetzel, Gertrud., Flucht vor dem Islam, *Orient im Bild*, 1929, S. 54.